

NORA
ROBERTS

Frühlings-
träume



Weltbild

NORA
ROBERTS
Frühlingsträume

NORA
ROBERTS

Frühlingsträume

Aus dem Amerikanischen von
Katrin Marburger

Weltbild

Besuchen Sie uns im Internet
www.sammler-editionen.de

Genehmigte Lizenzausgabe für Sammler-Editionen in der
Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Steinerne Furt, 86167 Augsburg
Copyright © 2009 by Nora Roberts
Copyright © 2010 der deutschen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Titel der Originalausgabe »Vision in White«, erschienen 2009
bei Berkley Books, New York
Einbandgestaltung: Atelier Seidel, Teising
Titelmotiv: © Thinkstockphoto/Hemera
Satz: Fotosatz Amann, Aichstetten
Druck & Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in the EU

Für Dan und Stacie
Für Jason und Kat

Für all die Augenblicke

Verführe meinen Geist,
und du kannst meinen Körper haben.
Finde meine Seele,
und ich bin für immer dein.

Anonym

Nicht nur die Ähnlichkeit ist kostbar ...
sondern auch die Assoziation und das Gefühl von Nähe,
die dem Ganzen innewohnen ... der Umstand,
dass der Schatten der Person für immer festgehalten
daliegt.

Elizabeth Barrett Browning

Prolog

Im Alter von acht Jahren war Mackensie Elliot bereits vierzehnmal verheiratet gewesen. Sie hatte ihre drei besten Freundinnen geheiratet, und zwar jeweils einmal als Braut und als Bräutigam, außerdem (unter dessen Protest) den Bruder ihrer besten Freundin, zwei Hunde, vier Katzen und ein Kaninchen.

Bei zahllosen weiteren Hochzeiten hatte sie als erste Brautjungfer, normale Brautjungfer, Trauzeugin oder sonstige Begleiterin des Bräutigams und als Geistliche fungiert.

Obwohl die Scheidungen stets in gegenseitigem Einvernehmen vonstattengingen, überdauerte keine der Ehen einen Nachmittag. Dieser vergängliche Aspekt der Ehe war für Mac keine Überraschung, da ihre Eltern beide bereits zwei davon hinter sich hatten – bislang.

Heiraten war nicht ihr Lieblingsspiel, doch sie war gern Priester, Pastor oder Friedensrichter. Oder, seitdem sie bei der Bar-Mizwa des Neffen der zweiten Frau ihres Vaters gewesen war, Rabbi.

Außerdem mochte sie die Törtchen, die feinen Kekse und die sprudelnde Limonade, die beim Empfang stets gereicht wurden.

Heiraten war Parkers Lieblingsspiel, und es wurde immer auf dem Anwesen der Browns mit den ausgedehnten

Gärten, den hübschen Gehölzen und dem silbrigen Teich gespielt. In den kalten Wintern von Connecticut fand die Zeremonie zuweilen auch in dem großen Haus vor einem der flackernden Kaminfeuer statt.

Sie feierten schlichte Hochzeiten und pompöse. Königliche Hochzeiten, solche, die von vornherein unter einem schlechten Stern standen, weil die Liebenden zum Heiraten durchgebrannt waren, oder Themenhochzeiten, die unter dem Motto »Zirkus« oder »Piratenschiff« standen. Über alle Ideen wurde ernsthaft diskutiert und abgestimmt, und kein Motto oder Kostüm war ihnen zu ausgefallen.

Trotzdem war Mac das Heiraten nun, da sie vierzehn Hochzeiten auf dem Buckel hatte, ein bisschen leid.

Bis sie ihr Aha-Erlebnis hatte.

Zu ihrem achten Geburtstag schickte Mackensies charmanter und meist durch Abwesenheit glänzender Vater ihr eine Nikon-Kamera. Sie hatte noch nie Interesse am Fotografieren gezeigt und schob den Apparat zunächst mit den übrigen seltsamen Geschenken, die er ihr seit der Scheidung überreicht oder geschickt hatte, beiseite. Doch Macs Mutter erzählte *ihrer* Mutter davon, woraufhin die Großmutter über den »Nichtsnutz und Versager Geoffrey Elliot« herzog und sich darüber beklagte, wie unpassend es sei, einem kleinen Mädchen eine Erwachsenenkamera zu schenken, wo es doch mit einer Barbiepuppe viel besser dran wäre.

Da sie normalerweise prinzipiell anderer Meinung war als ihre Großmutter, wuchs Macs Interesse an der Kamera.

Um Großmama zu ärgern – die gerade den Sommer über zu Besuch weilte, statt in der Seniorensiedlung in Scottsdale zu sein, wo sie Macs Ansicht nach hingehörte –, schleppte sie die Nikon mit sich herum. Sie spielte und experimentierte damit, machte Fotos von ihrem Zimmer, ihren Füßen, ihren Freundinnen. Schnappschüsse, die verschwommen und dunkel oder unscharf und verwaschen waren. Angesichts ihrer Erfolglosigkeit und der bevorstehenden Scheidung ihrer Mutter von ihrem Stiefvater begann Macs Interesse an der Kamera wieder zu schwinden. Selbst Jahre später vermochte sie nicht zu sagen, was sie dazu bewogen hatte, den Apparat an jenem schönen Sommernachmittag zum Heiratenspielen bei Parker mitzunehmen.

Sie hatten jedes Detail der traditionellen Gartenhochzeit geplant. Emmaline als Braut und Laurel als Bräutigam würden ihren Treueschwur unter der Rosenlaube sprechen. Emma würde Schleier und Schleppe aus Spitze tragen, die Parkers Mutter aus einer alten Tischdecke genäht hatte, während Harold, Parkers alternder, gutmütiger Golden Retriever, sie den Gartenweg hinunter zum Traualtar führen würde.

Eine Ansammlung von Barbies, Kens und Cabbage-Patch-Puppen, dazu eine Reihe Plüschtiere säumten den Weg als Gäste.

»Es ist eine sehr private Zeremonie«, verkündete Parker, während sie sich an Emmas Schleier zu schaffen machte. »Anschließend findet ein kleiner Empfang auf der Veranda statt. Wo ist eigentlich der Trauzeuge?«

Laurel, die sich kürzlich das Knie aufgeschürft hatte, zwängte sich zwischen drei Hortensien hindurch. »Er ist abgehauen und hat ein Eichhörnchen bis auf einen Baum verfolgt. Ich kann ihn nicht dazu bewegen runterzukommen.«

Parker verdrehte die Augen. »Ich hole ihn. Du darfst die Braut vor der Hochzeit nicht sehen, das bringt Unglück. Mac, du musst Emmas Schleier festmachen und ihren Brautstrauß holen. Laurel und ich holen Mr Fish aus dem Baum.«

»Ich würde lieber schwimmen gehen«, entgegnete Mac, während sie geistesabwesend an Emmas Schleier herumzupfte.

»Das können wir machen, wenn ich mit dem Heiraten fertig bin.«

»Schon. Bist du das Heiraten eigentlich noch nicht leid?«

»Nee, mir macht's nichts aus. Und hier draußen riecht es so gut. Alles ist so schön.«

Mac reichte Emma den Strauß Löwenzahn und wilder Veilchen, die sie pflücken durften. »Du siehst schön aus.«

Das stimmte allerdings. Emmas dunkles, glänzendes Haar rieselte unter der weißen Spitze herab. Ihre Augen schimmerten tiefbraun, als sie an dem Wildblumenstrauß schnupperte. Sie war sonnengebräunt, irgendwie ganz golden, dachte Mac mit einem finsternen Blick auf die eigene, milchweiße Haut.

Der Fluch der Rotschöpfe, hatte ihre Mutter gesagt, da sie das karottenrote Haar ihres Vaters geerbt hatte. Für ihre acht Jahre war Mac groß, außerdem gertenschlank,

und ihre Zähne steckten bereits in einer verhassten Zahnsperre.

Sie dachte, dass Emmaline neben ihr wie eine Zigeunerprinzessin aussah.

Unter Gekicher kamen Parker und Laurel mit dem vierbeinigen Trauzeugen zurück, den Parker fest auf dem Arm hielt. »Jetzt müssen alle auf ihre Plätze.« Parker ließ den Kater in Laurels Arme gleiten. »Mac, du musst dich umziehen! Emma ...«

»Ich will aber nicht die erste Brautjungfer sein.« Mac starrte auf das bauschige Prinzessinnenkleid, das über einer Gartenbank ausgebreitet lag. »Das Ding kratzt, und es ist so heiß. Warum kann Mr Fish nicht die erste Brautjungfer sein und ich der Trauzeuge?«

»Weil es so geplant ist. Vor einer Hochzeit sind alle nervös.« Parker warf ihre langen braunen Zöpfe zurück und griff zu dem Kleid, um es nach Tränenspuren oder Flecken abzusuchen. Zufrieden schob sie es Mac hin. »Alles okay. Das wird eine schöne Feier, mit wahrer Liebe und ewigem Glück.«

»Meine Mutter sagt, das mit dem ewigen Glück ist alles Humbug.«

Alle schwiegen für einen Moment. Das unausgesprochene Wort *Scheidung* schien in der Luft zu liegen.

»Nicht unbedingt, finde ich.« Parker schaute Mac mitfühlend an und strich ihr mit der Hand über den bloßen Arm.

»Ich will das Kleid nicht anziehen. Ich will keine Brautjungfer sein. Ich ...«

»Ist ja gut. Wir können einfach so tun, als hätten wir eine erste Brautjungfer. Vielleicht kannst du Fotos machen.«

Mac schaute auf die Kamera hinunter, die, was sie ganz vergessen hatte, um ihren Hals hing. »Die werden bestimmt wieder nichts.«

»Vielleicht klappt es ja diesmal. Das wird lustig. Du kannst der offizielle Hochzeitsfotograf sein.«

»Mach mal eins von mir und Mr Fish«, bettelte Laurel und brachte ihr Gesicht dicht neben den Katzenkopf. »Bitte, Mac!«

Ohne große Begeisterung hob Mac die Kamera und drückte auf den Auslöser.

»Daran hätten wir schon früher denken sollen! Du kannst offizielle Porträts von Braut und Bräutigam machen und dann noch Fotos von der Trauung.« Vollauf beschäftigt mit dieser Idee, hängte Parker das Prinzessinnenkostüm über den Hortensienbusch. »Das wird gut, richtig klasse. Du musst mit der Braut und Harold den Weg runtergehen. Versuch, ein paar gute Bilder zu schießen. Ich warte und mach dann die Musik an. Los, komm!«

Es würde Törtchen und Limonade geben, rief Mac sich in Erinnerung. Und später würden sie schwimmen gehen und Spaß haben. Es machte nichts, wenn die Fotos blöd wurden, und auch nicht, dass ihre Großmutter Recht hatte und sie noch zu klein für die Kamera war.

Es machte nichts, dass ihre Mutter sich schon wieder scheiden ließ und dass ihr Stiefvater, den sie ganz in Ordnung gefunden hatte, bereits ausgezogen war.

Es machte nichts, dass das mit dem ewigen Glück Humbug war, weil das Ganze sowieso nur ein Spiel war.

Sie versuchte, Fotos von Emma und dem diensteifrigen Harold zu machen, und stellte sich vor, wie sie den Film zurückbekommen und die unscharfen Gestalten und die Abdrücke ihres Daumens sehen würde, wie immer.

Als die Musik anging, bekam sie ein schlechtes Gewissen, weil sie das kratzige Kleid nicht angezogen hatte, um Emmas erste Brautjungfer zu sein – und das nur, weil ihre Mutter und Großmutter ihr die Laune verdorben hatten. Also wirbelte sie herum, um nicht im Weg zu stehen, und strengte sich an, ein schönes Foto von Harold zu schießen, während er Emma den Gartenweg hinuntergeleitete.

Durch das Objektiv sah alles ganz anders aus, dachte sie. Wie sie Emmas Gesicht groß machen konnte ... Die Art, wie der Schleier über ihrem Haar lag. Und es sah schön aus, wie die Sonne durch die Spitze hindurchschien.

Sie fotografierte weiter, als Parker alias Reverend Whistledown mit der Anrede »Liebes Brautpaar« begann und Emma und Laurel sich bei der Hand nahmen und Harold sich zu ihren Füßen zusammenrollte, um schnarchend ein Nickerchen zu machen.

Ihr fiel auf, wie hell Laurels Haar war, wie die Sonne sich in seinen Spitzen unter dem hohen schwarzen Hut fing, den sie als Bräutigam trug. Wie Mr Fishs Schnurrhaare zuckten, als er gähnte.

Als es geschah, geschah es ebenso in Mac drin wie draußen. Ihre drei Freundinnen standen unter dem üppigen weißen Bogen der Laube beieinander, ein Trio hübscher

kleiner Mädchen. Aus einem Instinkt heraus veränderte Mac ihre Position, nur ein wenig, und neigte die Kamera ein kleines Stück. Sie ahnte nicht, dass dies eine »Bildkomposition« war, fand nur, dass es so durchs Objektiv schöner aussah.

Und der blaue Schmetterling flatterte durch ihr Blickfeld, um auf der Blüte einer dottergelben Löwenzahnblume in Emmas Brautstrauß zu landen. Freude und Überraschung blitzten beinahe gleichzeitig auf allen drei Gesichtern des Trios unter den weißen Rosen auf.

Mac drückte auf den Auslöser.

Sie wusste, *wusste* einfach, dieses Foto würde nicht verschwommen und dunkel oder unscharf und verwaschen sein. Ihr Daumen würde nicht zu sehen sein. Sie wusste genau, wie das Foto aussehen würde, wusste, dass ihre Großmutter sich doch geirrt hatte.

Vielleicht war das mit dem ewigen Glück wirklich Humbug, aber sie wusste, dass sie weitere Fotos von Augenblicken machen wollte, die glücklich *waren*. Denn dann würden sie ewig sein.

1. Kapitel

Am 1. Januar rollte Mac sich herum, um auf ihren Wecker zu hauen, und landete bäuchlings auf dem Boden ihres Studios. »Verdammt! Gutes neues Jahr.«

Groggy lag sie da, bis ihr einfiel, dass sie es gar nicht bis nach oben ins Bett geschafft hatte – und dass das Wecksignal von ihrem Computer stammte, den sie auf zwölf Uhr mittags programmiert hatte.

Sie rappelte sich auf, um in die Küche und zur Kaffeemaschine zu torkeln.

Wie kamen Leute nur darauf, am Silvesterabend zu heiraten? Warum wollten sie aus einem Feiertag, der für Saufexzesse und vermutlich schmutzigen Sex da war, ein förmliches Ritual machen? Und natürlich mussten sie Freunde und Verwandte mit hineinziehen, ganz zu schweigen von Hochzeitsfotografen.

Klar, als der Empfang um zwei Uhr morgens endlich vorbei gewesen war, hätte sie wie ein normaler Mensch brav ins Bett gehen können, anstatt die Bilder hochzuladen, anzuschauen – und noch fast drei weitere Stunden mit der Arbeit an den Hochzeitsfotos der Hines-Myers zu verbringen.

Aber sie hatte einige gute dabei. Und ein paar ausgezeichnete.

Oder sie taugten alle nichts, und sie hatte sie im Nebel der Begeisterung beurteilt.

Nein, es *waren* gute Bilder.

Sie gab drei Löffel Zucker in den schwarzen Kaffee und trank ihn, während sie am Fenster stand und den Schnee betrachtete, der Garten und Rasen des Brownschen Anwesens wie eine Decke einhüllte.

Sie hatten die Hochzeit gut hinbekommen, dachte sie. Und vielleicht würden Bob Hines und Vicky Myers sich ja ein Beispiel daran nehmen und eine gute Ehe führen.

Wie auch immer, die Erinnerungen an diesen Tag würden nicht verblassen. Die Augenblicke, die großen wie die kleinen, waren eingefangen worden. Sie würde noch daran feilen, sie verfeinern, dann ausdrucken. Mit diesen Bildern würden Bob und Vicky den Tag Revue passieren lassen, ob nächste Woche oder sechzig Jahre später.

Das, dachte sie, war so klasse wie süßer schwarzer Kaffee an einem kalten Wintertag.

Sie öffnete einen Schrank, holte eine Schachtel Pop-Tarts heraus, und während sie ein Exemplar an Ort und Stelle verspeiste, ging sie ihre Termine des Tages durch.

Die Hochzeit von Clay und McFerson (Rod und Alison) um sechs. Was bedeutete, dass die Braut mit ihrem Gefolge um drei kommen würde, der Bräutigam mit seinem um vier. Also hatte sie Zeit, bis sie um zwei zum Gipfel-treffen musste, das vor dem eigentlichen Ereignis im Haupt-haus stattfand.

Zeit genug, um zu duschen, sich anzuziehen, ihre Notizen durchzugehen, ihre Ausrüstung zu überprüfen. In der letzten Wettervorhersage, die sie gehört hatte, waren strahlende Sonne und maximal null Grad angekündigt wor-

den. Damit sollte es ihr gelingen, bei natürlichem Licht ein paar schöne Aufnahmen von den Hochzeitsvorbereitungen zu machen, und vielleicht auch, Alison – wenn die mutig war – zu überreden, zu einem Brautporträt auf den Balkon zu treten, mit dem Schnee im Hintergrund.

Die Brautmutter Dorothy (sagen Sie Dottie zu mir) war, wie Mac sich erinnerte, von der aufdringlich-anstrengenden Sorte, doch damit würde sie schon zurechtkommen. Und wenn Mac es nicht gelang, würde Parker es schaffen. Parker kam mit allem und jedem klar.

Dank Parkers wilder Entschlossenheit war Vows – was so viel bedeutete wie »Gelübde« – binnen fünf Jahren zu einer der führenden Hochzeits- und Veranstaltungsagenturen des Bundesstaates aufgestiegen. Parkers energische Art hatte den tragischen Tod ihrer Eltern in Hoffnung verwandelt und aus dem prachtvollen viktorianischen Anwesen mit seinem traumhaften Grundstück ein florierendes, einzigartiges Unternehmen gemacht.

Und, dachte Mac, als sie den letzten Bissen des Pop-Tarts hinunterschluckte, sie selbst war einer der Gründe dafür.

Sie ging durch ihr Studio auf die Treppe zu, die nach oben zu Schlafzimmer und Bad führte. Vor einem ihrer Lieblingsfotos blieb sie stehen. Die glühende, begeisterte Braut mit erhobenem Gesicht und ausgestreckten Armen, die Handflächen nach oben gekehrt, unter einem Regen rosafarbener Rosenblütenblätter.

Das Titelbild von *Today's Bride*, dachte Mac. So gut bin ich.

In ihren dicken Socken, Flanellhosen und Sweatshirt stieg sie die Treppe hinauf, um sich aus dem müden Pop-Tart-Junkie im Pyjama in die stilvolle Hochzeitsjournalistin zu verwandeln.

Sie ignorierte ihr ungemachtes Bett – wozu das Bett machen, wenn man es doch wieder zerwühlen würde? – und das Durcheinander im Schlafzimmer. Nach dem Zucker und Koffein tat die heiße Dusche ein Übriges, um die letzten Spinnweben aus ihrem Kopf zu vertreiben, damit sie sich voll und ganz auf ihren heutigen Auftrag konzentrieren konnte.

Sie hatte eine Braut, die gern etwas Kreatives ausprobieren wollte, dazu eine passiv-aggressive Brautmutter, die glaubte, alles besser zu wissen, einen Bräutigam, der so verknallt war, dass er alles tun würde, um seine Braut glücklich zu machen. Und sowohl Braut als auch Bräutigam waren unverschämt fotogen.

Dieser letzte Aspekt machte den Auftrag angenehm, bedeutete jedoch zugleich eine Herausforderung. Wie konnte sie ihren Kunden eine Fotoreise durch den Tag bieten, die spektakulär und vollkommen individuell war?

Die Farben der Braut, dachte sie, und ging im Geiste ihre Kategorien durch, während sie ihr kurzes, struppiges rotes Haar wusch. Silber und Gold. Elegant, glamourös.

Sie hatte einen Blick auf Blumen und Torte geworfen, an die heute letzte Hand angelegt würde, auf die Gastgeschenke, die Tischwäsche, die Garderobe der Brautjungfern und der Begleiter des Bräutigams, die Frisuren. Auf

ihrer Kopie der Stücke, die von der Band gespielt würden, waren der erste Tanz und die Tänze von Mutter und Sohn sowie Vater und Tochter markiert.

In den nächsten Stunden, dachte sie, würde sich ihre Welt um Rod und Alison drehen.

Ihre Kleidung, ihren Schmuck und ihr Make-up wählte sie nahezu ebenso sorgfältig aus wie ihre Ausrüstung. Schwer beladen ging sie hinaus und begab sich auf den kurzen Weg vom Poolhaus, in dem sich ihr Studio und ihre kleine Wohnung befanden, zum Haupthaus.

Der Schnee funkelte – Diamantsplitter auf einem Hermelinpelz –, und die Luft war kalt und rein wie Eis im Gebirge. Sie musste unbedingt ein paar Freiluftaufnahmen machen, bei Tageslicht und am Abend. Winterhochzeit, weiße Hochzeit, Schnee auf dem Boden, glitzerndes Eis auf den Bäumen, das von den kahlen Weidenbäumen über dem Teich nur so heruntertropfte. Und dort das fantastische viktorianische Anwesen mit seinen unzähligen Dachlinien, den Bogenfenstern und Bullaugen, das sich in die Höhe wie in die Breite erstreckte, zartblau vor der harten Schale des Himmels. Seine Terrassen und der großzügige Säulenvorbau waren mit Lichterketten und grünen Girlanden weihnachtlich geschmückt.

Sie betrachtete das Haus, wie so oft, wenn sie die freigeschaufelten Wege entlangschritt. Sie liebte seine Umrisse, die Winkel mit den feinen Akzenten in Hellgelb, Cremeweiß, das aus dem zarten, sanften Blau hervorstach.

Es war ihr ebenso Heimat gewesen wie ihr eigenes Zuhause. Oft sogar noch mehr, gestand sie sich ein, da ihr

Zuhause den verrückten Launen ihrer Mutter ausgeliefert gewesen war. Parkers Eltern waren warmherzig, gastfreundlich, liebevoll und – wie Mac heute dachte – zuverlässig gewesen. Sie hatten ihr im Sturm ihrer Kindheit einen sicheren Hafen geboten.

Nach ihrem Tod vor beinahe sieben Jahren hatte sie ebenso sehr wie ihre Freundin um sie getrauert.

Und nun war das Anwesen der Browns ihr Zuhause, ihr Arbeitsplatz, ihr Leben, und das war gut so. Was konnte besser sein, als etwas zu tun, das einem Freude machte – und das gemeinsam mit den besten Freundinnen, die man je gehabt hatte?

Sie trat durch den Windfang ins Haus, um ihre Jacke aufzuhängen, und wirbelte herum, um einen kurzen Blick in Laurels Bereich zu werfen.

Ihre Freundin und Geschäftspartnerin stand auf einem Tritthocker und setzte akribisch genau silberne Calla-Blüten auf die fünf Etagen einer Hochzeitstorte. Jede Blume erblühte am Ansatz eines goldenen Akanthusblattes, was der Torte schimmernde Eleganz verlieh.

»Die ist ja der Knaller, McBane.«

Laurels Hand war ruhig wie die eines Chirurgen, als sie die nächste Blüte aufsetzte. Ihr sonnengelbes Haar hatte sie am Hinterkopf zu einem unordentlichen Knoten geschlungen, der irgendwie zu ihrem dreieckigen Gesicht passte. Bei der Arbeit blickten ihre Augen, die blau wie Glockenblumen strahlten, ganz konzentriert.

»Ich bin so froh, dass sie sich für den Blütenaufsatz entschieden hat, statt für das Braut-und-Bräutigam-Ding.